

**Magazin****Notizen****Hinweise auf Kinder- und Jugendbücher des Jahres 1987**

Eine gezielte Auswahl  
Elisabeth Spinner

**Wie Mustafa Deutsch lernt**

Der Einfluß von Lerngewohnheiten und Lernstrategien  
auf den schulischen Zweitspracherwerb  
Ernst Apeltauer

**Kurz-Rezensionen****Basisartikel****Zuhören:****Ein Alltagsproblem in der Schule**

Kaspar H. Spinner

Herausgeber des Thementeils:

**Kaspar H. Spinner**

**Hör-Erziehung im Deutschunterricht**

Eberhard Ockel

**Texte für Hörer – im Deutschunterricht vernachlässigt**

Heinz-Jürgen Klierer

**Hörtexte**

Empfehlungen für den Unterricht

**Hören – Zuhören**

Literaturhinweise für die Unterrichtspraxis

**Modelle**

- |                                 |  |    |
|---------------------------------|--|----|
| 1. - 4. Schuljahr               | <b>Zuhören lernen</b><br>Hinweise für den Unterricht in der Grundschule<br>Kaspar H. Spinner   | 2  |
| 1. - 4. Schuljahr               | <b>Aktives Zuhören beim Vorlesen</b><br>Marion Bergk   | 3  |
| Primarstufe/<br>Sekundarstufe I | <b>Spiele zur Hör-Erziehung</b><br>Eberhard Ockel  | 10 |
| 3. - 7. Schuljahr               | <b>Übungsblätter zur Lautunterscheidung</b><br>Eine Hilfe für den Rechtschreibunterricht<br>Carl Ludwig Naumann                                  | 14 |
| 5./6. Schuljahr                 | <b>Viele Hören mehr</b><br>Eine Unterrichts Anregung<br>Eberhard Ockel   | 16 |
| 5./6. Schuljahr                 | <b>Hörst du auch, was ich höre?</b><br>Burkhard Seidler/Herwig Grau  | 18 |
| 9. - 11. Schuljahr              | <b>Unterrichtsarbeit mit Hörspielen</b><br>Am Beispiel "Fünf Mann Menschen" von Jandl/Mayröcker<br>Rudolf Frisius, Günter Klüh und Klaus Maichel | 20 |
| 11. Schuljahr                   | <b>Ein Theaterstück hörend erarbeiten</b><br>Eine Unterrichts Anregung nicht nur für Klasse 11<br>Michael Kampermann                             | 24 |
| Sekundarstufe II                | <b>Wie man sich Geschichten anhörte</b><br>Ein Textvorschlag<br>Kaspar H. Spinner  | 25 |

**Zu diesem Heft**

Das Ohr ist umkämpft. Viele Stimmen drängeln sich, wollen es erreichen, wollen gehört werden. Das ist in der Schule nicht anders als im Leben. Jeweils 45 Minuten lang und alle 45 Minuten aufs Neue stellen Lehrerinnen und Lehrer Fragen, analysieren, erklären, interpretieren, erzählen, argumentieren . . . Es geht um einen mathematischen Beweis, die Erklärung einer physikalischen Erscheinung, das Vorlesen einer Geschichte, den Ablauf einer Turnübung, die Interpretation eines Gedichts, den Aufbau einer chemischen Formel und vieles andere mehr. Es werden Lehrervorträge gehalten, Fragen gestellt und Antworten gegeben, Gespräche oder Diskussionen geführt . . . und immer sollen die Schülerinnen und Schüler zuhören . . . zuhören . . . zuhören . . . Haben sie nicht recht, wenn sie auch mal "abschalten", nicht mehr zuhören? Das Nicht-Zuhören-Können ist ein Alltagsproblem von Schule und Unterricht. Die Richtlinien geben nur wenig Hilfe, für viele existiert dieses Problem gar nicht. Lehrerinnen und Lehrer macht das "Abschalten" ratlos und unsicher. In dieser Not werden Ruhe und Disziplin mit aufmerksamem Zuhören verwechselt. Aber Stillehalten sichert Zuhören nicht. Zuhören setzt Interesse voraus, Interesse an der sprechenden Person und Interesse an der Sache, um die es geht. Erst Interesse schafft Hörbereitschaft.

Die Beiträge in diesem Heft geben für die verschiedensten Arbeitsbereiche des Deutschunterrichts Anregungen, wie das Hören und Zuhören unterstützt, differenziert und geschult werden können. Wir zeigen, wie der didaktisch-methodische Rahmen für einen Unterricht aussehen muß, in dem die Schülerinnen und Schüler interessiert zuhören, und geben konkrete Anregungen, welche Übungen die Hörbereitschaft fördern. Wie wichtig die Hörwahrnehmung ist, zeigen wir am Beispiel der Lautunterscheidung im Rahmen des Rechtschreibunterrichts. Die hierzu angebotenen Materialien sind für die Klassen 3 bis 7 gedacht. Der für den Deutschunterricht zentrale Bereich des Hörverstehens bildet den Schwerpunkt der Unterrichtsvorschläge. Hier reicht das Angebot von der Gesprächserziehung bis zur hörenden Aufnahme literarischer Texte, dem Zuhören als etwas Fesselndem, als Erlebnis.

Sicher werden Ihnen die methodischen Anregungen vieles erleichtern, das Zuhören werden die Schülerinnen und Schüler aber nur lernen, wenn ihre Lehrer gute Zuhörerinnen und Zuhörer sind.

Im Magazin stellt Elisabeth Spinner besonders lesenswerte Kinder- und Jugendbücher des Jahres 1987 vor, und Ernst Apeltauer zeigt, welchen Einfluß Lerngewohnheiten und Lernstrategien auf den schulischen Zweitspracherwerb haben.

Redaktion PRAXIS DEUTSCH



**PRAXIS DEUTSCH wird herausgegeben vom Friedrich Verlag in Velber in Zusammenarbeit mit Klett und in Verbindung mit Jürgen Baumann, Klaus Gerth, Gerhard Haas, Hans Kügler, Otto Ludwig, Wolfgang Menzel, Henning Rischbieter, Kaspar H. Spinner und Gerhard Voigt.** Redaktion: Uwe Brinkmann (verantw.), Titel: Rolf Müller. Verkaufs- und Anzeigenleitung: Wilfried Seibel. Anzeigenabwicklung: Telefon (0511) 4 00 04-38, -39. Anzeigenpreisliste Nr. 9 vom 1. 1. 1988. Vertrieb und Abonnement: Telefon (0511) 4 00 04-12.

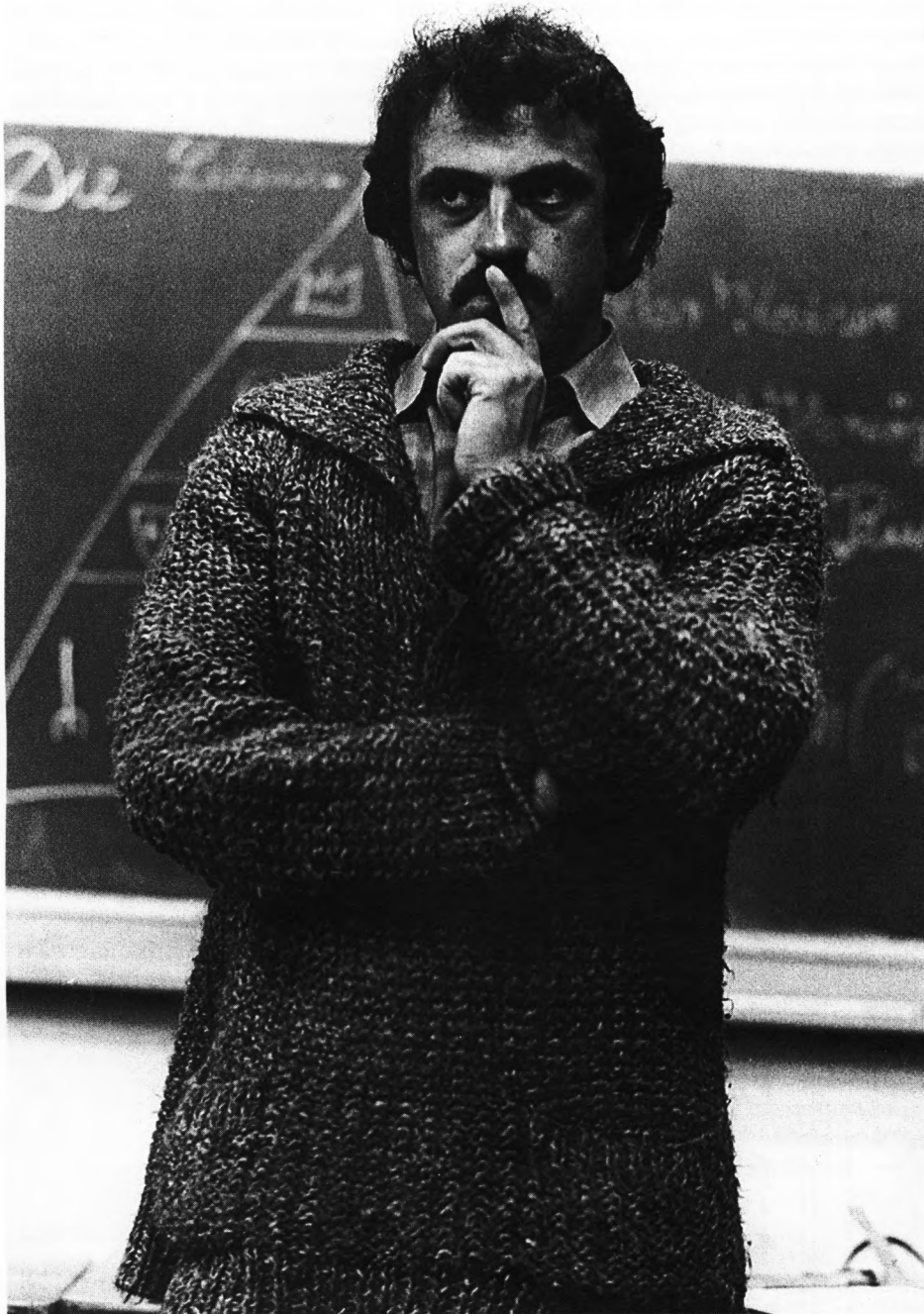
**Verlag: Erhard Friedrich Verlag GmbH & Co. KG., Postfach 10 01 50, 3016 Seelze 6, Telefon (0511) 4 00 04-0, Telex: 0922923.**

Redaktionssekretariat: Renate Hartmann, Tel. (0511) 4 00 04-33 und -27. Das Jahresabonnement für PRAXIS DEUTSCH besteht aus 6 Einzelheften und einem Jahresheft. Der Einzelheftbezugspreis im Abonnement beträgt DM 9,55, Jahresheft DM 18,40, ges. Inland DM 75,70, Ausland DM 77,20. Alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten. Die Mindestbestelldauer des Abonnements beträgt 1 Jahr. Es läuft weiter, wenn nicht 6 Wochen vor dem berechneten Zeitraum gekündigt wird. Bei Umzug bitte Nachricht an den Verlag mit alter und neuer Anschrift sowie der Abo-Nummer (steht auf der Rechnung). PRAXIS DEUTSCH ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter oder direkt vom Verlag. Auslieferung in Österreich durch ÖBV Klett Cotta, Hohenstauffengasse 5, A-1010 Wien. Auslieferung in der Schweiz durch Bücher Balmer, Neugasse 12, CH-6301 Zug. Weiteres Ausland auf Anfrage.

© Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Auch unverlangt eingesandte Manuskripte werden sorgfältig geprüft. Unverlangt eingesandte Bücher werden nicht zurückgeschickt. Die als Arbeitsblatt oder Material bezeichneten Unterrichtsmittel dürfen bis zur Klassen- bzw. Kursstärke vervielfältigt werden. Mitglied der Fachgruppe Fachzeitschriften im VDZ und im Börsenverein des Deutschen Buchhandels. ISSN 0341-5279. ISBN 3-617-02088-7. Herstellung: PädagogikaZenrale, Druck: Druckerei Schröder, Seelze.

# Zuhören: Ein Alltagsproblem in der Schule

Kaspar H. Spinner



Nur wenn die Lehrer zuhören können, werden auch die Schüler es lernen.

„Das Zuhören ist für mich das Hauptthema in der Schule und gleichzeitig das größte Problem.“ So hat sich eine Lehrerin geäußert, die wir<sup>1)</sup> nach ihrer Meinung zum Thema Hören – Zuhören fragten. Wir haben bei

unseren Erkundigungen, die wir zur Vorbereitung des Heftes einholten, überall lebhaftes Interesse, aber auch viel Ratlosigkeit und Unsicherheit gefunden; offensichtlich sprachen wir ein drängendes Problem an,

das allzuoft übergangen, ja verschwiegen wird. Während in fachdidaktischen Publikationen und Richtlinien meist nur von Lehrhalten und den Methoden ihrer Vermittlung die Rede ist, sieht sich so manche Lehrerin und so mancher Lehrer voll in Anspruch genommen von der Aufgabe, überhaupt erst einmal die Voraussetzungen für das Zuhören in der Klasse zu schaffen. Immer wieder hört man Klagen über die mangelnde Konzentrationsfähigkeit der Schüler, ihre Ablenkbarkeit, ihre Unruhe und auch ihre Apathie. In unseren Gesprächen haben die Lehrerinnen und Lehrer manche Vermutungen über die Gründe für die fehlende Hörbereitschaft der Schüler angestellt: Dem Medienkonsum wird die Schuld gegeben oder den Umgangsformen in der Familie, in der kaum einer mehr die Zeit hat, dem anderen zuzuhören. Das Problem, so scheint es, reicht weit über die Schule hinaus. „Wenn man mal darauf achtet, fällt einem auf, wie viele Menschen nicht zuhören können oder wollen“, sagte eine Lehrerin. Wehren sich in einer Gesellschaft der immer totaler werdenden Kommunikation die Menschen gegen die Informationsflut, indem sie ihre Ohren verschließen?

Schulduzuweisungen an die moderne Umwelt helfen freilich nichts für das pädagogische Tun. Man muß die Kinder und Jugendlichen schon so akzeptieren, wie sie in die Schule kommen. Dabei sind die Bereitschaft zum Zuhören und die Probleme je nach Schulalter recht unterschiedlich. Am Schulanfang sind die Kinder meist noch voller Aktivität und bringen kaum die Ruhe auf, die für das Zuhören in einem Klassenverband nötig ist. Auf den ersten Blick mag es als Widerspruch erscheinen, wenn uns die eine Lehrerin gesagt hat: „Die Kinder im 1. Schuljahr sind noch sehr hörwillig, das nimmt aber dann immer mehr ab“, eine andere aber: „Vor allem im 1. Schuljahr muß man die Kinder erst einmal zum Zuhören bringen.“ Interesse ist bei den Kindern da: Mit allen Sinnen nehmen sie begierig die Umwelt in sich auf; aber noch fehlt die Fähigkeit, ein Gespräch im Klassenverband so mitzutragen, daß man einander in Ruhe zuhören kann. Im Laufe der Schulzeit legt sich die kindliche Aktivität, Aufgeschlossenheit und Zappeligkeit, die Jugendlichen ziehen sich stärker in sich selber zurück, die Tagtraumtätigkeit während der Unterrichtsstunden nimmt zu, gegenüber der Institution Schule tritt eine deutliche Distanzierung ein, die nicht selten bis zur Verweigerung, zum gewollten Abschalten führt.

Foto: M. Vollmer

Ist die Schule also überhaupt ein Ort, wo die Schüler das Zuhören lernen? Oder ist die Abnahme der Hörwilligkeit, von der die eine Lehrerin gesprochen hat, unter Umständen gerade durch die Schule mitverursacht? Die institutionellen Zwänge scheinen in der Tat das Zuhören nicht gerade zu befördern. Allzu oft erfahren Kinder und Jugendliche Unterricht als eine Veranstaltung, in der ih-

re persönlichen Anliegen und ihre eigenständigen Gedanken kein Interesse finden, wo sie nur zu sagen haben, was der Abfragende schon weiß. Woher soll da die Anregung zum eigenen aktiven Zuhören kommen? Und immer wieder bewirken auch die wohlgemeinten Bemühungen der Lehrenden, die Voraussetzungen für das Zuhören in der Klasse zu schaffen, das Gegenteil dessen, was sie sollen. Weil man einander nicht verstehen kann, wenn in der Klasse Lärm herrscht, heißt für viele Lehrende Zuhören zunächst einmal Disziplin, Ruhe, Ordnung. Mit aufreibender Energie wird die erwünschte Ruhe hergestellt – und man fühlt sich erfolgreich, wenn wenigstens der Lärmpegel so weit reduziert ist, daß man sich verstehen kann. Aber ist damit schon das Zuhören der Schüler gewährleistet? Die Disziplinierung, die als notwendige Voraussetzung für das Zuhören erscheint, droht hintenherum dem Zuhören gerade wieder den Boden zu entziehen. Denn Zuhören ist kein passives Stillehalten, sondern setzt Interesse voraus, eine aktive Hinwendung zur Sache, um die es geht, und zum Sprechenden, der etwas kundtut. Die Disziplinierung unterdrückt die lebendige Offenheit, die das Hören erst zu einem aufmerksamen Zuhören macht. Eine Förderung des Zuhörens muß deshalb mehr sein als die Herstellung von Ruhe und Ordnung im Klassenzimmer.

In den Beiträgen dieses Heftes geben wir Anregungen, wie in den verschiedensten Arbeitszusammenhängen des Deutschunterrichts das Hören und Zuhören unterstützt, differenziert und geschult werden können. Die Vorschläge reichen von spielerischen Übungen bis zu ganzen Unterrichtseinheiten. Dabei haben wir uns nicht auf das Zuhören beim Unterrichtsgespräch und Lehrervortrag beschränkt, sondern wollten die Vielfalt der Aspekte, die das Thema Hören – Zuhören im Unterricht umfaßt, aufzeigen. Bei der Durchsicht der einschlägigen Literatur ist uns aufgefallen, daß Ausführungen zum Thema Hören – Zuhören in fachlich ganz unterschiedlich ausgerichteten Publikationen zu finden sind – z. B. in sprecherzieherischer, psychotherapeutischer, mediendidaktischer, musikpädagogischer, kommunikationswissenschaftlicher Literatur. Man hat den Eindruck, daß die Spezialisten oft selbst kaum von der Nachbardisziplin, die sich mit dem gleichen Problem beschäftigt, Kenntnis nehmen. So existiert auch noch keine Einigkeit darüber, wie der komplexe Vorgang des Hörens in seinen einzelnen Elementen begrifflich erfaßt werden soll. Es erscheint mir sinnvoll, daß man mindestens vier Dimensionen unterscheidet:

– ‚Hören‘ bezeichnet zunächst einmal die Hörbereitschaft, die schon vorhanden sein kann, bevor etwas tatsächlich gehört wird. In Alltagssprachlichen Formulierungen wie „Ich höre, nun sprich doch endlich“ oder

Foto: M. Seifert



Hört er zu oder träumt er?

„Hört alle gut zu, jetzt kommt gleich eine wichtige Meldung“ steht diese Bedeutung des Begriffs im Vordergrund. Wenn darüber geklagt wird, daß die Schüler im Unterricht gar nicht mehr zuhörten, meint man in der Regel den Mangel an Hörbereitschaft in diesem Wortsinne.

– ‚Hören‘ bezeichnet ferner den sich ereignenden akustischen Wahrnehmungsakt, die Tatsache, daß etwas an unser Ohr dringt und zum Gehirn weitergeleitet wird. Hörbereitschaft braucht dazu nicht unbedingt vorausgesetzt zu sein – man kann auch wider Willen etwas hören (im Französischen spricht man von ‚entendre‘ im Gegensatz zu ‚écouter‘). In Formulierungen wie „Ich will mich auf mein Buch konzentrieren, aber höre immer den Rasenmäher meines Nachbarn“ oder (am Telefon) „Ja, ich kann dich hören“ steht diese Bedeutung im Vordergrund.

– ‚Hören‘ meint weiterhin das Hörverstehen und umfaßt damit auch die geistig-emotionale Verarbeitung des Gehörten. So bezieht man sich in einem Satz wie „Hast du denn nicht gehört, daß Peter nach Berlin ziehen will“ auf eine übermittelte Information. ‚Hören‘ in diesem Sinne schließt Interpretation ein; deshalb kann man auch hören, was nicht ausdrücklich gesagt ist (z. B. bei ironischen Äußerungen).

– Unter ‚Hören‘ ist schließlich auch das Hör-Erleben zu verstehen, wie es beim Musikhören im Vordergrund steht, aber auch z. B. bei der Rezitation oder im Theater eine Rolle spielt.

Das Hören soll in diesem Heft in allen vier Dimensionen eine Rolle spielen. Hörbereitschaft ist Grundvoraussetzung für Unterricht, sie hängt von der gesamten Unterrichts-atmosphäre und jeweils von der Interessen-antheit des Stoffes und der Darbietung

ab. Einzelne Übungen nützen nichts, wenn der didaktisch-methodische Rahmen nicht stimmt. Dennoch werden im folgenden auch konkrete Anregungen gegeben, wie die Zuhörbereitschaft in der Klasse gefördert werden kann. – Das Hören im Sinne der *Hörwahrnehmung* ist didaktisch schwer vom Hörverstehen zu trennen, da beide aufeinander angewiesen sind. Dennoch halten wir es für angebracht, an Beispielen zu zeigen, daß auch die Ausdifferenzierung der akustischen Wahrnehmungsfähigkeit wichtig ist – z. B. für die Lautunterscheidung im Rahmen der Rechtschreibschulung. – Dem *Hörverstehen* kommt in den Unterrichtsvorschlägen dieses Heftes das größte Gewicht zu, denn bei ihm ist der Deutschunterricht am direktesten gefragt. Die Palette reicht dabei von der Gesprächserziehung bis zum hörenden Aufnehmen literarischer Texte. Bei ihnen rückt dann auch das *Hör-Erleben* in den Vordergrund.

Unbeschadet aller methodischer Unterrichtsvorschläge ist es uns wichtig, auf die Bedeutung hinzuweisen, die der Hörbereitschaft der Unterrichtenden zukommt. „Momo konnte so zuhören, daß dummen Leuten plötzlich sehr gescheite Gedanken kamen. Nicht etwa, weil sie etwas sagte oder fragte, was den anderen auf solche Gedanken brachte, nein, sie saß nur da und hörte einfach zu, mit aller Aufmerksamkeit und aller Anteilnahme.“ Etwas von der Fähigkeit, die Michael Ende in seinem Roman der Momo zuschreibt, wünschen wir uns selbst und allen Lehrerinnen und Lehrern.

#### Anmerkung

<sup>1)</sup> Ich danke Martina Höppner für die Hilfe bei der Befragung von Lehrerinnen und Lehrern.

**Kaspar H. Spinner** ist Professor an der RWTH Aachen, Mitherausgeber dieser Zeitschrift.